

würden; darum verließ er Berlin und fand endlich nach mancher Irrfahrt zu Fulda eine bleibende Stätte als Rath des Abtes. Als solcher suchte er auf mehreren Reichstagen zur Verbesserung der kirchlichen Zustände mitzuwirken. Zweimal mußte er auch aus Fulda vor den kaiserlichen und kurfürstlichen Truppen fliehen, und beide Male verlor er sein Eigenthum, bis er endlich 1554 Fulda, wo er von den Lutheranern viele bittere Kränkungen erlitt, ganz verließ. Er begab sich nach Mainz und lebte dort, mit Schreiben beschäftigt und, wie es scheint, auch als Lehrer an der Universität thätig (vgl. M. Buchinger, *Historia ecclesiastica nova*, Moguntiae 1560, 270) bis zu seinem am 16. Februar 1573 erfolgten Tode. Die Zahl der von Wigel verfaßten Schriften ist eine überaus große. Das Verzeichniß bei Räß (s. u.), der 94 Nummern aufführt, ist bei Weitem nicht vollständig; die Münchener Staatsbibliothek allein verzeichnet über 25 Schriften, die bei Räß fehlen (über anonyme und pseudonyme Schriften Wigels [er schrieb auch unter dem Namen Gersones Landavus und Boniacius Britannus] vgl. die Mittheilungen im „Katholik“ 1892 I, 563 f.; 1894 II, 473 ff.). Sehr wichtig ist die Briefsammlung *Epistolarum libri quatuor* G. Wicelii, Lipsiae 1537. Manche Schreiben Wigels finden sich in den Briefsammlungen anderer Gelehrten zerstreut. Denkschriften von Kaiser Ferdinand sind abgedruckt bei Döllinger, *Beiträge zur . . . Geschichte der sechs letzten Jahrhunderte III*, Wien 1882, 167 ff. Ueber die Veranlassung zu der unter dem Titel *Via regia* bekannten, vom katholischen Standpunkte aus nicht inwandsfreien Denkschrift, die er 1564 auf Anregung Maximilians II. (nicht Kaiser Ferdinands) verfaßte, s. O. H. Hopfen, *Kaiser Maximilian II. und der Kompromißkatholicismus*, München 1895, 38 f. 124 ff. (Vgl. noch Chr. Browerus, *Antiquitates Fuldenses*, Antverpiae 1612, 337 sqq.; H. Th. Strobel, *Etwas von G. Wicels Leben und Schriften*, in d. *Beiträgen zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts II*, Nürnberg 1786, 209 ff.; Kienäder, *G. Wigel*, in *Kirchenhistor. Archiv* von Stäublin, Tschirner und Vater, Halle 1825, 312 ff.; 1826, 17 ff. [ebd. 1825, 252 ff.; 1826, 52 ff. eine Nachlese von Vater und Weeseneyer zu Strobel's Nachricht von Wigels Schriften]; A. Neander, *Commentatio de G. Wicelio iusque in ecclesiam evangelicam animo*, Berolini 1839 [deutsch und vermehrt bei Neander, *Das Eine und Mannigfaltige des christlichen Lebens*, Berlin 1840, 167 ff.]; Döllinger, *Die Reformation I*, Regensburg 1846, 18 ff.; F. A. Holzhausen, *G. Wigel und die kirchliche Union*, in der *Zeitschrift für historische Theologie* 1849, 182 ff.; W. Kampschulte, *De G. Wicelio iusque studiis et scriptis irenicis*, Bonnæ 1856; Räß, *Conventiten I*, 123 ff.; G. V. Schmidt, *H. Wigel*. Ein Katholik des 16. Jahrhunderts, Wien 1876; Rißch, *Wigels Abkehr vom Luther-*

thum, in der *Zeitschrift für Kirchengeschichte II* [1878], 386 ff.; Kawerau, in d. *Real-Encyclopädie für prot. Theol.* XVII, 2. Aufl., 241 ff.; Falk, *Zu Wigels Monographie*, im „Katholik“ 1891 I, 129 ff.; Janssen-Pastor, *Gesch. des deutschen Volkes VII* [1893], 473 ff.) [R. Paulus.]

Wladislaus, s. Ladislaus.

Woch, s. Zeitrechnung; **Wochen**, s. Fastenzeiten IV, 1269 ff.; **Wochenfest**, s. Feste IV, 1439.

Wöchnerinnen, Aussegnung der, s. Aussegnung (vgl. *Stolgebühren XI*, 844).

Wöllnerisches Religionsedict, s. Aufklärung I, 1611.

Wohlthätigkeit im weitern Sinne, gleichbedeutend mit *Wohlthun* (*beneficentia*), ist diejenige moralische Tugend, welche den Menschen anregt, bei gegebener Gelegenheit je nach Stand, Beruf und Vermögen das innere Wohlwollen durch äußere Leistungen zu betheiligen (vgl. S. Thom. S. th. 2, 2, q. 31, a. 2). Im engern Sinne ist sie Hilfeleistung in der Noth und als solche Act der Barmherzigkeit (s. d. Art.); letztere ist nach Ansicht vieler Lehrer (vgl. z. B. S. Thom. S. th. 2, 2, q. 30, a. 3. 4 et q. 32, a. 1; Suarez, *De car. disp.* 14, s. 2, n. 4) eine specielle, von der Liebe formell verschiedene Tugend, weil sie zum unmittelbaren Objecte nicht die dem Geliebten eigene Vollkommenheit hat, die Wohlgefallen und Wohlwollen hervorruft, sondern das Leiden und die Noth des Nächsten, wodurch man zum Mitleiden und Verlangen, ihm zu helfen, angeregt wird. Jedenfalls aber steht die dem Nächsten gewährte Hilfeleistung, insofern sie wirklicher Tugendact ist, mit der Liebe als ihrem Motive in einem Causalnexus. Den geistigen Nothständen gegenüber übt die Wohlthätigkeit die sogen. sieben Werke der geistlichen Barmherzigkeit. Der Intellect bedarf der Hilfe durch Belehrung (*docere ignorantem*) und guten Rat (*consulere dubitanti*); das bedrängte Gemüth durch Trost (*consolari afflictum*); der fehlerhafte Wille durch Besserung (*corrigo peccantem*) und durch Wiederherstellung des Friedens mit Anderen, die man beleidigt hat oder von welchen man beleidigt ist (*remittere offensionem*); das Zusammenleben mit Anderen durch Geduld (*ferre onerosos et graves*). Ein allgemeines Werk des Wohlthuns, welches alles ersehen muß, was man selbst nicht zu bieten vermag, ist das Flehen um die göttliche Hilfe (*orare pro vivis et defunctis*). — Ebenso gibt es sieben Werke des leiblichen Wohlthuns: wenn das Gut der Gesundheit fehlt, Krankenpflege (*visitare infirmos*); wenn die Mittel zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit fehlen, Armenpflege (*potare sitientes, pascere esurientes, vestire nudos, colligere hospites*); bei Ermangelung des socialen Gutes der Freiheit, das Loskaufen (*redimere captivos*); wenn der Tod alles irdische Gut in sich